

Schrift verpflichtete, das vorzüglichste der andern Ausarbeitungen zur Verbesserung oder Vervollständigung der seitigen zu nützen, wenn es endlich dafür sorgte, daß diese unter öffentlicher Autorität eingeführten Schulbücher, die, wie sich von selbst versteht, nie für ewige Zeiten eine unabänderliche Norm sein und bleiben müßten, nach und nach den jededmaligen Zeitbedürfnissen gemäß verbessert würden: — so würde schon dadurch allein eine der wohlthätigsten und fruchtbarsten Reformationen im Schulwesen bewürkt werden, die durch einzelne noch so berühmte Erzieher und Schulmänner nie in dem Umfange und in der Vollkommenheit bewürkt werden könnte, als durch ein eignes Landeskollegium.

Wir leben Gottlob in einem Zeitalter, in welchem die Väter der Völker es immer mehr einsehen und fühlen, welch ein wichtiger Theil ihrer Regentenpflicht die Sorge für die öffentliche Nationalerziehung ist. Warum sollte der Patriot in einem solchen Zeitalter nicht hoffen dürfen, daß so manche bisher unerfüllt gebliebene Wünsche ihrer Vollendung entgegenreifen? — O gewis, auch Friedrich Wilhelm, der Gütige, der Geliebte, der in dem Glück Seines Volks Sein eignes findet, kann und wird die zweckmäßige Bildung künftiger Generationen Seiner Königlichen Aufmerksamkeit nicht entgehen lassen. Vielleicht, daß bald die Zeit erscheint, da die Welt erfahren wird, mit welcher Vaterliebe Er das künftige Wohl der Jugend seines Volkes beherzigt. Dann wird die Welt Ihn bewundern und segnen, und den spätesten Generationen der Nachwelt, für deren Bildung Er mit landesväterlicher Huld sorgte, wird Sein Andenken doppelt heilig sein.

* * *

Das vereinigte Friedrichswerdersche und Friedrichstädtsche Gymnasium hat in dem verfloffenen Schuljahre in seiner aus meinen bisherigen Einladungsschriften genugsam bekannten wesentlichen Einrichtung keine Hauptveränderung gelitten. Da ich es mir indessen zur Pflicht mache, für jedes neue Schuljahr einen neuen Lektionsplan zu ent-

entwerfen, nach Maaßgabe der jedesmaligen Bedürfnisse unsrer Lehrlinge, so ist freilich auch in dem verfloßnen Jahr in Ansehung der Lektionen manche Veränderung und Abwechselung vorgefallen. Ich will iht nur etnlige derselben kurz anzeigen.

Der ersten und zweiten Klasse ist unter andern die Geschichte der christlichen Religion vorgetragen worden, und die fleißigsten Scholaren haben den Vortrag, wie es bei andern wissenschaftlichen Lektionen geschieht, durch schriftliche Ausarbeitung wiederholt.

Im Griechischen habe ich in der ersten Klasse zur prosaischen Lektur den Herodot (nach Stroths Aegyptiacis) zur poetischen den Pindar (nach meiner eignen Sammlung), Sophokles (Philoctet, ebenfalls nach meiner Ausgabe) und Kallimachus benützt. In der zweiten griechischen Klasse, wo ebenfalls zwei Stunden wöchentlich zur poetischen und zwei zur prosaischen Lektur bestimmt sind, ist Homers Iliade angefangen worden, nachdem im vorigen Jahr die Odyssee zu Ende gekommen, und statt der vorher gelesenen Plutarchischen Biographien ist Xenophons Kyropädie angefangen worden.

Im Lateinischen ist in der ersten Klasse außer den andern gewöhnlichen Schriftstellern der ältere Plinius mit beständiger Rücksicht auf die neuern Entdeckungen und Berichtigungen in der Naturhistorie gelesen worden. In Tertia ist außer den schon sonst immer gelesenen Ovidischen Verwandlungen und außer dem Justin auch noch die Lieberkühnische lateinische Uebersetzung des Campischen Robinsons, dieses für die Jugend so höchst interessanten und lehrreichen Buchs zu nicht geringem Vergnügen der jungen Leute, bis zur Hälfte gelesen worden.

In Ansehung der Historie ist die Einrichtung getroffen worden, daß abwechselnd in Prima und Sekunda im Sommer etnlige Theile der alten Geschichte, im Winter der neuern Geschichte, und umgekehrt in Tertia im Sommer neuere, im Winter alte Geschichte vorgetragen wird. Den Primanern ist statt einer geographischen Lektion Büschings Vorbereitung zur Kenntniß der Staaten, ein höchst nütliches und in fruchtbarer Kürze ungemein viel wissenschaftliches enthaltendes Schulbuch, erläutert worden. In den übrigen vier geographischen Klassen ist die Geographie nach Maaßgabe der Fähigkeiten und Bedürfnisse der Lehrlinge bald mehr, bald weniger ausführlich abgehandelt worden. Auch sind, um der Imagination das Bild, wenigstens den Umriß jedes Landes einzuprägen, die Scholaren angehalten worden, solchen theils

sogleich in der Klasse auf einer Tafel, theils zu Hause sorgfältiger zu Papier zu entwerfen, von welchen Arbeiten beim Examen einige Proben vorgelesen werden können.

Was den Mathematischen Unterricht betrifft, so sind in der ersten Klasse verschiedene Theile der angewandten Mathematik, unter andern: Aerometrie, Hydrostatick, Hydraulik und Hydrotechnik mit beständiger Rücksicht auf die Anwendung derselben im gemeinen Leben gelehrt, und der Vortrag ist schriftlich wiederholt worden. In der zweiten Klasse ist die mathematische Arithmetik nebst der Buchstabenrechnung und den Elementen der Algebra gelehrt worden. Mit dem neuen Kursus wird in dieser Klasse nun wieder die Geometrie, Trigonometrie und Feldmesskunst gelehrt. Auch werde ich für dieses neue Schuljahr noch eine dritte oder mathematische Vorbereitungs-Klasse anlegen.

Der zweiten und dritten Klasse ist die Anthropologie, vornehmlich eine genauere Kenntnis des menschlichen Körpers, ein so höchst nothwendiger und doch gemeiniglich in den Schulen fast ganz versäumter Gegenstand des Unterrichts, vorgetragen worden. Auch hierüber sind schriftliche Ausarbeitungen verfertigt worden.

In der ersten Klasse habe ich im Sommer wöchentlich eine Stunde lateinische Disputationsübungen angestellt, über verschiedene vorher entwickelte philosophische Sätze, wodurch nicht nur die Fertigkeit des lateinischen Ausdrucks, sondern auch, was mir noch wichtiger war, vornehmlich die Beurtheilungskraft und die Fertigkeit, die Gründe für und wider einen Satz schnell zu übersehen, geübt worden.

Im Winter habe ich eben diese Stunde zu einer litterarischen Notiz der vorzüglichsten alten Schriftsteller und ihrer Bearbeitung angewandt, wobei ich aus meiner eignen Bibliothek den Scholaren die vornehmsten Editionen der alten Autoren vorgelesen, um sie auch zugleich auf die äussere Einrichtung des Drucks u. s. w. aufmerksam zu machen. Zur Übung im lateinischen Ausdrucks für meine Scholaren habe ich diese litterarische Notiz lateinisch vorgetragen und sie dann von ihnen nicht nur mündlich sondern auch schriftlich lateinisch wiederholen lassen.

Da ich Jahr aus Jahr ein den Gymnasiasten der ersten und den vorzüglichsten der zweiten Klasse eine allgemeine Encyclopädie oder eine Uebersicht des gesammten Reiches der Gelehrsamkeit vortrage, so habe ich ihnen in diesem Jahre die historisch litterarische Encyclopädie und Geschichte der Physik, in der weitesten Bedeutung dieses Namens, ferner der medicinischen Wissenschaften, sodann der Philologie,

gie, wobei ich Ihnen unter andern einen Entwurf zur allgemeinen Kenntniss und Geschichte der kultivirten und ungebildeten Sprachen mitgetheilt, und endlich auch eine kurze Encyclopädie des theologischen Studiums vorgetragen, nach dem solches in dem vorhergehenden Schuljahre in Ansehung der Philosophie und des juristischen Studiums geschehen war. Auch diese Lektion ist von den Zuhörern durch schriftliche Ausarbeitung wiederholt worden.

In der vierten und fünften Klasse ist das zu Erfurt 1786 herausgekommene sogenannte Kleine Schulbuch, welches einen kurzen und faßlichen Entwurf der für jedermann gemeinnützigsten physikalischen, naturhistorischen und historischen Kenntnisse enthält, als Lesebuch eingeführt und mit vielem sichtbarem Nutzen gebraucht worden.

In Ansehung der übrigen Lektionen, sowohl des Sprachunterrichts, besonders in Ansehung der Uebungen des deutschen Stils, als auch der wissenschaftlichen Gegenstände und sogenannten Realkenntnisse, ist in dem verfloßnen Schuljahre weiter keine Hauptveränderung gemacht worden, und ich muß also in Ansehung derselben auf meine vorherigen Einladungsschriften, besonders auf die kleine Schrift: Von Beförderung des Privatfleißes (1784) verweisen. Denn ein Hauptgegenstand von meiner und meiner thätigen Herren Kollegen Aufmerksamkeit ist die sorgfältige Beförderung des häuslichen Fleißes, und es gereicht uns zur großen Freude, daß uns dieser Zweck bisher so glücklich gelungen, und daß besonders in den drei ersten Klassen im Ganzen ein für uns sehr erfreulicher Ton der Thätigkeit und Arbeitsamkeit herrsche, und daß in jeder derselben, vorzüglich in der ersten Klasse, wenigstens einige Jünglinge sitzen, die als Muster des häuslichen Fleißes auch auf die Macheiferung ihrer Mitschüler wirken.

Auch unsere Einrichtung in Ansehung der Ferienarbeiten darf ich aus meiner eben angeführten Einladungsschrift als bekannt voraussetzen. Ich kann indessen nicht unterlassen zu bemerken, daß sich besonders in diesem Jahre verschiedene Gymnasiasten durch vorzügliche Ferienarbeiten ausgezeichnet, wovon einige bey dem öffentlichen Examen zur Probe vorgezeigt werden können.

Auch in Ansehung unserer Disciplin beziehe ich mich auf meine vorigen Einladungsschriften, besonders auf meinen praktischen Beitrag zur Methodik des Schulunterrichts (1781). Unser hauptsächlichstes Mittel zur Beförderung guter Sitten und zur Verhütung auffallender Unregelmäßigkeiten aller Art, ist noch immer die vierteljährige und halbjährige Censur. — Bei derselben bekommen die Lehrlinge

länge der drei untern Klassen alle Vierteljahr ein mehr oder weniger gutes oder schlechtes Zeugnis, wozu 6 Schemata nach einer allmählichen Stufenfolge von der Bezeugung einer vorzüglichen Zufriedenheit aller Lehrer, als welches das erste Zeugnis ist, bis zur Bezeugung der Unzufriedenheit aller Lehrer, als welches das letzte Zeugnis ist, gebraucht werden. Die Gründe zu dieser Zufriedenheit oder Unzufriedenheit der Lehrer, werden unter den drei Rubriken: (Aufführung, Aufmerksamkeit, Fleiß) in schriftlichen bald längern bald kürzern Anmerkungen von mir hinzugesetzt und von allen Lehrern unterschrieben. Den Tag nach der Censur und nach dieser Austheilung der verschiednen Zeugnisse müssen die Schüler solche mit der Unterschrift ihrer Eltern oder einer anderweitigen Bescheinigung, daß diesen das Zeugnis übergeben worden, vorzeigen. Ich habe noch immer gefunden, daß vernünftige Eltern diese gewis sehr mühsame Beurtheilung ihrer Kinder mit Dank erkannt, und sich gefreuet haben, auf diese Art von dem guten oder schlechten Betragen, von dem Fleiß oder Unfleiß ihrer Kinder, aufs glaubwürdigste unterrichtet zu werden, um darnach auch in ihrer häuslichen Erziehung die nöthigen Maaßregeln nehmen zu können.

Die Gymnasiasten der ersten und zweiten Klasse bekommen alle halbe Jahre (Ostern und Michaelis) ein mehrertheils ziemlich ausführliches Zeugnis unter folgenden vier Rubriken: Aufführung, Aufmerksamkeit, häuslicher Fleiß, Progressen. Sie sind aber von der Verpflichtung, eine Bescheinigung ihrer Eltern über die Ablieferung desselben vorzuweisen, dispensirt, da ich ihnen von selbst so viel Ehrliche und Redlichkeit zutrauen kann, daß sie diese Zeugnisse wirklich an die Behörde übergeben. Nur in besondern Fällen wird hiervon eine Ausnahme gemacht. Auch kennen einmal die meisten Eltern diese unsere Einrichtung, und erkundigen sich also von selbst nach diesen Zeugnissen. Es ist wol sehr begreiflich, daß diese genaue vierteljährige Beurtheilung von ohngefähr 200 jungen Leuten nicht ohne Aufwand von vieler Zeit und nicht ohne viele Mühe möglich ist. Aber wir scheuen diese Mühe nicht, da sie reichlich durch die guten Folgen belohnt wird, und wir durch diese Einrichtung vieler Strafen überhoben sind. Zum Behuf der Ausfertigung dieser Zeugnisse sowol für die obern als untern Klassen lasse ich 8 bis 14 Tage vor der Censur unter den Lehrern für jede Klasse ein eigenes Buch cirkuliren, worin jeder Lehrer unter den genannten Rubriken sein Urtheil über jeden einzelnen Schüler niederschreibt. Aus diesen Büchern, die als Beläge der Censur aufbewahrt werden, ziehe ich dann selbst die Zeugnisse zusammen,

men, nachdem noch vorher in einer mündlichen Konferenz die und jenes näher besprochen worden, vornehmlich wenn etwa die Lehrer in der Beurtheilung eines und desselben Lehrlings von einander abgehen. Auch wird bei dieser Konferenz vierteljährig die Rangordnung jeder Klasse, nach welcher jeder Lehrling seinen bestimmten Platz hat, verabredet und bei der öffentlichen Censur bekannt gemacht. In den drei untern Klassen wird jedoch monatlich in dieser Rangordnung eine oder die andere nöthige Abänderung gemacht, je nachdem ein Schüler sich eines höhern oder niedrigeren Platzes werth gemacht hat, oder wenn etwa bemerkt worden, daß zwei neben einander sitzende sich als Nachbarn nicht gut zu einander schicken.

Die für unsre Gymnasiasten eingerichtete Lesebibliothek ist auch in diesem Jahr ansehnlich vermehrt worden, und sie beläuft sich ist schon gegen 500 Bände, so daß ich sie nun auch in zwei kleine Bibliotheken vertheilt habe, wovon die eine die mehr zum Vergnügen und zur Unterhaltung bestimmten Bücher (wohin denn auch alle vorzügliche Kinderschriften gehören) die andre die mehr zum ernstem und reifern Unterricht bestimmten Bücher (z. B. historische Bücher, Reisebeschreibungen, praktische Philosophie) enthält. Jede dieser kleinen Bibliotheken hat ihren eignen Bibliothekar, der aus den ältesten Scholaren der ersten Klasse gewählt wird und der sowol über die Ausleihung als Zurücklieferung der Bücher ein genaues Register, das von Zeit zu Zeit von mir revidirt wird, halten muß. Ein dritter Gymnasiast führt die Rechnung über den monatlichen Beitrag der Interessenten, der 4 Groschen beträgt. Die Auswahl und Anschaffung der Bücher besorge ich selbst.

Noch erwähne ich einer außerordentlichen Lektion, die mir auf allen Gelehrtenschulen eine der unentbehrlichsten zu seyn scheint. Ich habe zwar bisher alle Jahre den zur Universität abgehenden Jünglingen in einigen Stunden eine Anweisung zur rechten Anwendung ihres akademischen Lebens gegeben. Indessen habe ich diesmal weit ausführlicher als sonst für die gesammte erste Klasse, besonders aber für die zur Universität abgehenden diese Vorbereitung zum akademischen Leben nach einem schriftlichen Entwurf vorgetragen, den ich bei genauerer Bearbeitung vielleicht öffentlich bekannt machen werde, weil ich hoffen darf, daß vielleicht auch andere Schullehrer davon Gebrauch zu machen nützlich finden könnten. Ich habe dabei alles, was ich meinen Jünglingen zu sagen hatte, unter folgende 3 Rubriken gebracht: 1) vom akademischen Studieren, wobei ich sie auf die Unterschiede ih-

res Schul- und Universitätsstudierens aufmerksam gemacht, und ihnen ferner gezeigt habe, welche Kollegia, und in welcher Ordnung ohngefähr, sie zu hören haben würden, wie sie sich auf solche vorbereiten, und wie sie selbige am nützlichsten wiederholen müßten, ferner zu was für nütlichen Nebenbeschäftigungen sie ihren Fleiß und ihre nicht mit Kollegienarbeiten besetzte Zeit am zweckmäßigsten anwenden könnten. 2) vom moralischen Verhalten auf der Universität, in Rücksicht auf alle ihre dortigen Verhältnisse. 3) Vom Klugen Verhalten eines studierenden Jünglings, besonders in Rücksicht auf seine ökonomische Einrichtung, und auf seinen Umgang u. s. w. Den Vortrag über diese gewis wichtige Materien habe ich meinen Zöglingen so praktisch zu machen gesucht, als es mir das geringe Maas meiner etwanigen Erfahrung und Menschenkenntnis erlaubte. Ich halte aber diese Lektion darum für höchst wichtig auf jeder Gelehrtenschule, weil mancher Jüngling bloß aus Mangel einer solchen Anweisung theils auf unzuweckmäßige oder wol gar schädliche Einrichtungen in Ansehung seines Studierens theils auch auf Unregelmäßigkeiten und Unordnungen in seinem akademischen Leben und Wandel geräth, vor denen er sich vielleicht sorgfältig gehütet hätte, wenn er beim Antritt seiner neuen Laufbahn wäre darauf aufmerksam gemacht worden.

Auch in dem bevorstehenden neuen Schuljahre werde ich manche mir nöthig und nützlich scheinende Abänderung in Ansehung der Lektionen treffen, wovon ich in meinem nächsten Programm Rechenschaft zu geben gedenke. Ich bin auch um so mehr im Stande, manche Verbesserung anzubringen, da ein Paar geschickte und thätige junge Männer sich gegen mich erbieten, einige Stunden wöchentlich unentgeltlich und bloß zu ihrer eignen Übung in unserm Gymnasium zu unterrichten, ein Anerbieten, das ich natürlich mit Vergnügen und Dank angenommen und wovon ich mir mancherlei vortheilhafte Wirkungen verspreche, von denen ich in meinem nächstkünftigen Programm Nachricht geben werde. Unter diesen jungen Männern ist auch einer meiner ehemaligen vorzüglichsten Schüler, der bisherige Kammerreferendarius Herr Uhdén, der ist seine bisherige Laufbahn verlassen, um sich ganz seiner Neigung gemäß, von der ihn selbst meine eignen Vorstellungen nicht abzulenken vermogten, dem Lehrstande zu widmen. Ich darf mir und unserm Gymnasium von seinem Unterrichte um so mehr versprechen, da er schon ehemals als Gymnasiast ein Muster des glücklichsten Fleißes und der gewissenhaftesten Thätigkeit war (s. meine Einladungsschr. von 1782 über die Gedächtnisübungen S. 33.)

Die Zahl unsrer Schüler in allen Klassen beträgt ist ohngefähr 200, bald einige mehr bald einige weniger.

Wer sich überhaupt von unsrer Schuleinrichtung und unsern Methoden einen vollständigen Begriff machen und sich das von durch eigenes Anschauen unterrichten will, dem steht solches ohne Bedenken frei, und die Lehrer sehn mit Vergnügen den Besuch sowohl einheimischer als fremden Gelehrten, wie denn in diesem Winter unter andern der dänische gelehrte Herr Professor Sevel, den die Dänische Regierung reisen läßt, um die Einrichtung auswärtiger Schulanstalten kennen zu lernen, öfters unsern Lektionen beigewohnt hat.

Ich zeige nun noch nach meiner bisherigen Gewohnheit bloß diejenigen Gymnasiasten an, die aus der ersten Klasse theils in dem verflossenen Schuljahr schon abgegangen, theils im Begriff sind abzugehen.

Außer den in meiner Einladungsschrift im vorigen Jahr angezeigten Gymnasiasten gingen damals noch folgende zwei zur Universität ab, deren Entschluß abzugehen, ich erst nach dem damaligen Osterexamen erfuhr, da ich es vorher nicht vermuthen konnte.

Joh. Ludwig Schulze aus Köslin, 17 Jahr alt, ein Jüngling von dem besten Herzen und der regelmäßigsten Auf- führung, die ihm die Liebe aller seiner Lehrer erwarb. Da er aber nur erst ein halbes Jahr in der ersten Klasse, und zwar nur in einigen Lektionen, gefessen, so konnten seine Schul- kenntnisse freilich nicht anders als mangelhaft sein, und ich hätte ihm eine längere und gründlichere Vorbereitung um so lieber gewünscht, da er eine sehr rühmliche Wißbegierde mit dem thätigsten Fleiß verband.

Joh. Aug. Kalow aus Köslin, geb. 1768. zeigte viele gute Fähigkeiten und machte daher in mehreren Gegenständen des Unterrichts, auf die sich seine Lehrbegierde richtete, schnelle Progressen. Ueberhaupt ließ er es nicht an Fleiß fehlen. Aber er hatte auch erst nur ein halbes Jahr in einigen Lektionen der ersten Klasse gefessen, und so fehlte es denn auch ihm an einer gründlichen Vorbereitung.

Beide studieren seit Ostern 1786 in Frankfurt die Rechtge- lehrsamkeit.

Um Michaelis 1786. gingen folgende Jünglinge der ersten Klas- se theils zur Universität theils zu andern Bestimmungen ab.

Hans Bernh. Adolph Philipp Lohde aus Berlin, geb. 1769. Er äusserte manche gute Anlage des Kopfes und Herzens. Nur schlen er seiner Imagination zu viel Uebergewicht ein- zuräumen, und dis war wol die Hauptursache, daß er we-
de r

der so schnelle noch so gründliche Progressen machte, als man sonst von ihm hätte erwarten können, und also nur sehr mangelhaft vorbereitet abging. Ich zweifle indessen nicht, daß er sich immer mehr bestreben werde, seinem Charakter mehr Festigkeit und ausdauernde Kraft zu verschaffen, und sich überzeugen werde, daß ohne feste Grundsätze und ohne den thätigsten Gebrauch aller seiner Kräfte keine dauerhafte Selbstzufriedenheit für ihn möglich ist. Er studirt jetzt die Rechte in Halle.

Christoph Friedr. Ditmar aus Berlin, ist $4\frac{1}{2}$ Jahr unser Gymnasiast gewesen. Bescheidenheit und ein gelehtes Betragen erwarben ihm die Zufriedenheit seiner Lehrer. Sein Fleiß in den letzten Jahren, besonders in historischen Kenntnissen, war nicht ohne glücklichen Erfolg, ob ich gleich gewünscht hätte, daß er zur gründlichen Vorbereitung noch einige Zeit den Unterricht des Gymnasiums hätte benutzen können. Er hat sich dem theologischen Studium gewidmet, und hat die Universität Halle im 19ten Jahr seines Alters bezogen.

Joh. Friedr. Wolf aus Havelberg. Er hatte nur erst ein Jahr in der ersten Klasse geseßen, als er sich bereits zur Universität reif glaubte, obwohl seine Lehrer anderer Meinung waren. Sein Betragen gegen seine Lehrer war übrigens immer sehr bescheiden und gefällig; auch ließ er es nicht an Aufmerksamkeit und Fleiß fehlen. Er ging 18 Jahr alt nach Halle, um sich dem theologischen Studium zu widmen.

L. H. C. Franke aus Berlin, geb. 1769, hat das Gymn. 4 Jahr hindurch besucht. Er betrug sich sehr still und ordentlich, und zeigte überhaupt vielen guten Willen. Nur selten körperliche Schwäche auch auf seinen Geist Einfluß zu haben. Wenigstens ließ sie seinen Fleiß nie so lebendig, und seine Fortschritte nie so merklich werden, als er selbst und seine Lehrer wünschten. Er saß nur in einigen Lektionen in der ersten Klasse, und hat sich jetzt dem Bergwerksstudium gewidmet.

Friedr. Karl Wöllner aus Döhrtz, empfahl sich bei allen seinen Lehrern nicht nur durch ein gesittetes, bescheidenes und gelehtes Betragen, sondern auch durch lobenswürdigen Fleiß und rühmliche Wißbegierde.

Christ. Friedr. Ernst aus Berlin, geb. 1766, machte, sobald er sich entschließen konnte, einen oder den andern Gegenstand des Unterrichts mit Eifer zu treiben, ziemlich glückliche Progressen darin, aber er erlaubte sich häufige Unterbrechungen seines Fleißes, und es fehlte ihm überhaupt noch an fester Kraft, seine guten Vorsätze mit ausdauerndem Eifer aus-

auszuführen. Auch schien er zur Musik mehr anhaltende Neigung als zu den ernstern Studien zu besitzen.

Ehe ich die diesmal abgehenden Jünglinge der ersten Klasse beurtheile, wird man mir verzeihen, wenn ich hier diese Gelegenheit nütze, auch einem Gymnasiasten der dritten Klasse, der als mein unmittelbarer Zögling unter allen unsern Scholaren mich am meisten interessirte, und dessen frühzeitiger Tod meinem Herzen eine tiefe Wunde schlug, ein kleines Denkmal zu setzen.

Franciscus de Paula von Iboinski, aus Westpreußen, der einzige Erbe eines ansehnlichen Vermögens, ward mir vor anderthalb Jahren von der für die Erziehung ihrer Pupillen so edel sorgsam Westpreussischen Regierung unter den ehrnvollsten Bedingungen, und mit unbeschränktem Vertrauen zur Erziehung übergeben. Gern unterzog ich mich der Bildung dieses hoffnungsvollen Knaben, der durch die schönsten Anlagen des Geistes und Herzens mir die frohste Aussicht in die Zukunft gewährte. Seit den frühesten Jahren der Kindheit waren die Namen Vater und Mutter ihm fremd geworden. Beide lebten nicht mehr. Mit desto größerer kindlicher Zärtlichkeit hing er an mir und meiner Familie. Er war in der katholischen Religion geboren und ich machte es mir zur strengsten Gewissenspflicht, ihm in der Erlernung und Uebung seiner väterlichen Religion auch nicht auf die entfernteste Art irgend ein Hinderniß in den Weg zu legen. Er genoß zweimal in der Woche den Religionsunterricht des Herrn Pater Schorenstein und wohnte jeden Sonntag und Festtag dem öffentlichen Gottesdienst seiner Glaubensgenossen bei. Kurzlich unterließ nichts, um den anfänglichen Besorgnissen seiner Verwandten von dieser Seite keine Nahrung zu geben. Er kam aus dem Jesulterkollegium zu Graudenz fast ganz leer an Begriffen in mein Haus, aber noch ganz unverdorben und unschuldig. Die schnellen Progressen, die er in allen Gegenständen des Unterrichts machte, seine jugendliche Lebhaftigkeit, die ich auf keine Weise zu unterdrücken suchte, seine unschuldige Naivetät, und die häufigen Aeußerungen eines für alles Gute und Edle gefühlvollen Herzens, machten mir unaussprechlich viel Freude, und mir war jede Stunde willkommen, die ich von meinen Geschäften abmüßigen und seiner Bildung widmen konnte. An jedem Abend mußte er mir von dem zurückgelegten Tage und seinen Progressen Rechenschaft geben, und er kannte keine größere Freude, als wenn ich mit ihm zufrieden war.

¶

Aber

Aber ach! meine Freude war von kurzer Dauer. Dieser liebe hoffnungsvolle Knabe, der mir schon ist so viel Freude machte, und mir noch weit mehr für die Zukunft versprach, ward mir nach einem Krankenlager von wenigen Tagen plötzlich entzissen. Die Blattern, die seit einem Jahre in unserer Stadt so mörderisch wütheten, mordeten auch ihn. Umsonst war alle Hülfe des Arztes, umsonst alle mütterliche Pflege. Er starb, da die gleich anfänglich sich mit Zeichen von Fäulnis äußernden Blattern nicht zum Ausbruch kommen wollten, in der Nacht zum 27. Januar, der schrecklichsten, die ich bisher erlebte. Er starb im 11ten Jahre seines Alters, in seinem Leben von allen, die ihn kannten, geliebt, im Tode, von allen, die ihn kannten, beweint. Alle Lehrer und alle Gymnasiasten der drei ersten Klassen begleiteten ihn feierlich zur Gruft in der katholischen Kirche. — Ruhe sanft, mein theurer Franz. Löst gleich jede Erneuerung deines Andenkens mir neue Thränen ins Auge, so scheue ich dennoch dies Andenken nicht. Denn es erinnert mich zugleich an die Freuden, die deine Erziehung mir gewährte, und mit anbetender Unterwerfung unter die Rathschlüsse der Vorsehung tröste ich mich dann mit dem Andenken, daß dein letztes Jahr gewis das frohste deines Lebens war.

Bei dem diesmaligen Examen werden folgende Jünglinge entlassen werden. Ich lasse sie in der Ordnung folgen, in der sie bisher im Gymnasium auf einander gefolgt.

Friedr. Wilh. Ludw. Lipten aus Berlin, alt 18 Jahr. Er hat in allem sechs Jahr das Gymnasium besucht, und davon fünf volle Jahr in der ersten Klasse geseßen. Dieser liebenswürdige Jüngling hat von Anfang an die Zufriedenheit aller seiner Lehrer ohne Ausnahme besessen, und er verdiente sie in jeder Rücksicht. Sein gefühlvolles Herz, seine musterhafte Bescheidenheit, seine Regelmäßigkeit in seinem ganzen Betragen, seine Lehrbegierde und Aufmerksamkeit in allen Vektionen, auch in denen, in welchen er bereits vor einem großen Theil seiner Mitschüler voraus war, endlich der unermüdete Fleiß, womit er alle Gegenstände des Unterrichts umfaßte, und seine sehr guten Fähigkeiten ausbildete, — alles dis machte ihn uns allen ungemein werth. Daß er als künftiger Jurist dennoch mit lebhaftem Eifer auch die griechische Sprache und Litteratur studirte, ist zwar auf unserm Gymna um nichts seltenes, indessen gereicht es ihm doch zu großem Lobe, so wie es ihm Ehre macht, daß er, ohngeachtet er schon seit zwei Jahren und
frü

früher viele seiner Mitschüler zur Universität abgehen sah, die er in allen Kenntnissen übertraf, dennoch gern länger blieb, um mit völliger Zufriedenheit seiner Lehrer abgehen zu können. Ueberhaupt geht er sehr gut vorbereitet auf die Universität Halle, und meine zuverlässlichsten Hoffnungen begleiten ihn.

Joh. Friedr. Wtlh. Thym aus Berlin, 18 $\frac{1}{2}$ Jahr alt. Er hat vier Jahre hindurch das Gymnasium besucht, und war von Anfang an ein Mitglied der ersten Klasse, in der er sich in jeder Rücksicht vorzüglich auszeichnete und ein anerkanntes Muster seiner Mitschüler war. Bescheidenheit, Aufrichtigkeit, Dienstfertigkeit, eine zur Gewohnheit gewordene Ordnungs- und die gutmüthigste ununterbrochene Heiterkeit machten seinen Charakter liebenswerth. Seine sehr guten Fähigkeiten und sein nie ermattender Fleiß ließen ihn in kurzer Zeit sehr merkliche Fortschritte machen. In der regelmäßigen Eintheilung seiner Zeit, und in der pünktlichen Ordnung in allen seinen Arbeiten werden es ihm wenige Jünglinge gleich thun. Er befaß daher auch in einem hohen Grade die Zufriedenheit aller seiner Lehrer ohne Ausnahme und in allen Lektionen ohne Ausnahme. Auch hat er binnen den vier Jahren, da er das Gymnasium besuchte, nie einen öffentlichen Verweis erhalten, ja nie auch nur einer Aufmunterung bedurft. Er hat sich überhaupt sehr gute Schulkenntnisse erworben und geht nun nach Halle, um sich zum öffentlichen Lehramte, es sei nun im geistlichen oder im Schulstande, vorzubereiten. Ich wünsche, daß er sich besonders dem Letztern widmete, da er sehr gute Anlagen dazu hat. Doch bin ich versichert, daß er einst in jedem ihm vom Staate angewiesenen Wirkungskreise sich reelle Verdienste erwerben wird.

Diese beiden Jünglinge gehörten zu der ersten Abtheilung der ersten Klasse oder Selecta, die bisher nur aus drei Gymnasiasten bestand, von denen also nur noch einer zurückbleibt. Solche gute Jünglinge sind wirklich die beste Aufmunterung eines thätigen Schulmanns.

Heinr. Gottl. Köhler aus Liebenwalde, 17 $\frac{1}{2}$ Jahr alt, ist 5 Jahr unser Gymnasiast und 3 $\frac{1}{2}$ Jahr ein Mitglied der ersten Klasse gewesen. Er besitzt ein weiches, nur zu weiches, Herz, und nicht gemeine Fähigkeiten, unter denen jedoch die Imagination zu seinem Schaden zu sehr bisher das Uebergewicht hatte. Seine edle Gutherzigkeit, seine unverstellte Offenheit und seine Empfänglichkeit für gute Eindrücke verführten mich immer sehr bald mit den öftern Auf-
wal-

wallungen seiner zu lebhaften Empfindung und Fantasie. Er hat sich in mancher Rücksicht sehr gute Kenntnisse erworben, besonders in der Historie und in den schönen Wissenschaften, wie auch im Griechischen. Doch war sein Fleiß mehr tumultuarisch und desultorisch als regelmäßig und ausdauernd, vielleicht aus zu großem Zutrauen auf seine wirklich sehr guten Fähigkeiten. Wenn er erst noch mehr seine Fantasie bändigen lernen, und seinem Charakter mehr Festigkeit verschaffen wird, wenn er die Ueberzeugung, daß das Schöne billig überall dem Gründlichen nachstehen müsse, in seinem Studiren praktisch werden läßt, und bei der zu großen Biegbarkeit seines Charakters doppelt behutsam in der Wahl seines Umgangs verfährt, so kann er sehr viel leisten. Ueberhaupt kann er, wenn er mit Ernst will, einst ein ungemein brauchbarer und hochachtungswürdiger Mann werden. Er will sich der Rechtswissenschaft in Halle bestreuen.

Elegmund Franz Gottlob Liers, aus Pädligar bei Züllichau, 20 Jahr alt, hat vier Jahr das Gymnasium besucht, und ist drei Jahr ein Mitglied der ersten Klasse gewesen. Seine ernste männliche Denkungsart, sein praktischer Verstand, und sein gefestetes durchaus regelmäßiges Betragen, erwarben ihm den Beifall aller seiner Lehrer. Durch seine eifrige Lernbegierde und durch seinen thätigen Fleiß hat er sich in mehr als einem Gegenstande des Unterrichts gute Kenntnisse erworben, und wird gewiß einst, wenn er in seiner bisherigen gewissenhaften Thätigkeit fortfährt, ein sehr brauchbarer Mann werden. Er hat sich dem theologischen Studium gewidmet, das er in Halle betreiben will.

Georg Christian Ziesemer aus Berlin, 18½ Jahr alt. Er kam vor acht Jahren auf unser Gymnasium, und hat vier Jahr in der ersten Klasse gelebt. Sein Betragen verdient vieles Lob. Er besitzt sehr schöne Talente, viel hellen Verstand, natürlichen Witz, und eine lebhaft, doch nicht überspannte Phantasie. Seine Lernbegierde und Fleiß waren zwar im Ganzen zu einseitig, indessen für die Objekte, denen er einmal Neigung abgewinnen konnte, desto stärker. Besonders machte er sehr glückliche Progressen im deutschen sowohl prosaischen als poetischen Stil, und that es darin allen seinen andern Mitschülern ohne Ausnahme zuvor. Er geht nach Halle, um Theologie zu studiren, wiewol er noch mehr Neigung zum Schulamte hat, und er hat Fähigkeiten genug, um in diesem Wirkungskreise einst viel zu leisten.

Karl Ludwig Jordan aus Berlin, 19 Jahr alt. Er ist $3\frac{1}{2}$ Jahr unser Gymnasiast und ein Mitglied der ersten Klasse gewesen. Er kam aus dem französischen Gymnasium zu uns, um sich vornehmlich eine gründliche Kenntniß der deutschen Sprache zu erwerben, und es freut mich, daß er diesen seinen Zweck glücklich erreicht hat. Ueberhaupt hat dieser lebhafteste muntere Jüngling, der sich durch die frohlauntigste Gutherzigkeit, durch die gutmüthigste und unverstellteste Offenheit und Geschmeidigkeit des Charakters, und durch ein feines ungezwungenes äußeres Betragen vor andern auszeichnete, in mancher Rücksicht seine guten Fähigkeiten gut ausgebildet, auch im Griechischen gute Progressen gemacht. Unordnungen in seinem Betragen hat er sich nie zu Schulden kommen lassen, sondern sich vielmehr durch die bis jetzt unverdorbene Natürlichkeit seines Charakters die Liebe aller seiner Lehrer erworben, die darüber gern manchen unschuldigen Ausbruch seiner jovialischen Heiterkeit vergaßen. Sein Studiren betrieb er mit einem hastigen, oft zu hastigen, Fleiß, und bewies überhaupt eine rühmliche Lernbegierde. Er geht nach Halle, um die Rechte zu studieren.

Joh. Gottfried Hartmann aus Berlin, $19\frac{1}{2}$ Jahr alt, hat $5\frac{1}{2}$ Jahr das Gymnasium besucht, wo er $2\frac{1}{2}$ Jahr in der ersten Klasse gefessen. Sein Betragen war immer sehr geordnet und regelmäßig. Auch ließ er es nicht an Aufmerksamkeit und Fleiß, besonders in Sprachkenntnissen, fehlen. Doch war sein Fleiß zu einseitig, und die eigentlich wissenschaftlichen Kenntnisse schienen zu wenig Reiz für ihn zu haben. In den alten Sprachen hat er in mancher Rücksicht gute Fortschritte gemacht. Er will jetzt in Halle sich dem theologischen Studium widmen. Ich wünsche ihm dazu von großmüthigen Menschenfreunden noch mehr Unterstützung, als ihm seine sehr rechtschaffenen aber unbemittelten Eltern geben können.

Karl Bierdemann aus Berlin, $20\frac{1}{2}$ Jahr alt, ist beinahe drei Jahr auf dem Gymnasium, und anderthalb Jahr in der ersten Klasse gewesen. Er kam von einem andern hiesigen Gymnasium mit einem freilich nicht empfindlichen Zeugniß zu uns, und ob er gleich auch auf unserm Gymnasium in den ersten Jahren seinen Lehrern manchen Anlaß zur Unzufriedenheit gab, so bin ich ihm doch jetzt das öffentliche Zeugniß schuldig, daß er in dem letzten Jahr, vornehmlich seit dem Tode seines seligen Vaters, nicht nur in seinem ganzen Betragen mehr Regelmäßigkeit und Bescheidenheit als sonst bewiesen, sondern auch Lernbegierde und

Fleiß verstärkt, und daher in einigen Gegenständen des Unterrichts sichtbar zugenommen hat. Doch sind freilich seine Kenntnisse im Ganzen noch mangelhaft und unzusammenhängend. Ich wünsche besonders, daß er auf der Universität in der Wahl seines Mangans mit der größten Besonnenheit und Ueberlegung verfahren, und sich überhaupt immer mehr gewöhnen möge, mehr nach Grundsätzen als nach Launen zu handeln. Er will nun in Halle die Rechte studiren. Friedr. Reinhold Küster, aus Havelberg, 18 Jahr alt, ist von seinem 9ten Jahr an unser Gymnasiast gewesen, doch hat er erst seit einem Jahr in der ersten Klasse gelesen. Er hat sich immer regelmäßig betragen, und eine gute Denkungsart bewiesen. Und ohngeachtet er den eigentlichen Schulstudien nicht recht Geschmak abgewinnen konnte, so hat er sich doch manche nützliche Geschicklichkeit, z. B. besonders im Zeichnen, erworben. Auch hat er in dem letzten Jahre sich besonders Mühe gegeben, in den mathematischen Kenntnissen Progressen zu machen. Er geht iht ab, um sich zu dem Berawerksstudium, dem er sich aus Neigung gewidmet hat, näher vorzubereiten, und ich zweifle nicht, daß er sich aller zu seiner Bestimmung nothwendigen Kenntnisse mit dem lebhaftesten Eifer beflißigen werde.

Schließlich wiederhole ich meinen vorjährigen durch einige von den hier geschilderten Jünglingen aufs neue veranlaßten Wunsch, daß doch alle Eltern, die ihre Söhne zu den eigentlichen Universitätsstudien bestimmt haben, die unentbehrliche Schulunterweisung derselben nicht zu frühzeitig abkürzen mögten. Ich sage mit denselben Worten noch einmal: "Mögten doch alle Eltern bedenken, daß es ein wahres Unglück für ihre Söhne ist, wenn sie solche zu früh dem Schulunterricht entreißn, und sie, ehe sie ihren Geschmak gebildet, ehe ihr Verstand und ihre Benrtheilung einige Schärfe erhalten, ehe sie ihren Kopf mit den nöthigsten Grundkenntnissen bereichert, und ehe ihr Charakter zu einiger Festigkeit gekommen, in eine Laufbahn bringen, wo sie in Ansehung ihres Studierens und Betragens so ganz sich selbst überlassen sind. Mögten doch alle Eltern bedenken, daß gerade diejenigen Studenten am allerersten auf abentheuerliche, Geist und Herz verstimmende, Thorheiten, oder auf alle Ausschweifungen eines wüsten und zügellosen Lebens verfallen, die ohne gründliche Vorbereitung und ohne Festigkeit des Charakters die Universität beziehen. Wer auf der Schule noch nicht die Wissenschaften liebgewonnen, und im Lernen und Denken Vergnügen zu finden sich gewöhnt hat — o der läuft Gefahr auf der Universität andre Vergnügungen zu suchen und zu finden, vor denen

denen Minerva und die Mufen erröthen, und ihre Söhne verkennen. Mögte doch dieser gelegentliche patriotische Zuruf nicht ganz ohne Wirkung sein!"

Die diesmalige öffentliche Prüfung unsrer Lehrlinge wird am Mittwoch den 11ten April geschehen. Vormittag von 8 Uhr an werden die obern, Nachmittag von 3 Uhr an die drei untern Klassen geprüft werden. Mit ehrfurchtsvoller Ergebenheit lade ich alle Gönner und Beschützer des Schulwesens, besonders die verehrungswürdigen Patronen und Ephoren unsers Gymnasiums, die Eltern und Angehörigen unserer Lehrlinge, und überhaupt alle Freunde der öffentlichen Erziehung ein, Lehrern und Schülern bei dieser Schulfeyerlichkeit ihre aufmunternde und belohnende Gegenwart zu gönnen.

Bei dem vormittägigen Examen werden folgende Jünglinge auftreten, und kurze Reden halten, die ganz ihre eigne Arbeit sind, und die sich insgesamt theils unmittelbar theils mittelbar auf das Glück und die Weisheit der vortigen und künftigen Preussischen Regierung beziehen, und wenigstens schwache Zeichen des aufkeimenden Patriotismus sind.

H. G. Köhler aus Liebenwalde redet von der Verbreitung der Toleranz unter Friedrich dem Großen.

G. C. Ziesemer, aus Berlin, redet von Friedrichs Verdiensten um die Wissenschaften.

J. F. W. Thym, aus Berlin, redet von der Sensation, die Friedrichs Tod verursachte.

F. W. L. Lipten, aus Berlin, redet vom Patriotismus des Preussischen Unterthans, und nimmt für sich und seine abgehenden Mitschüler öffentlich Abschied vom Gymnasium.

Franz Troschel, aus Berlin, redet von den Vorzügen des Preussischen Schulwesens und den Ursachen derselben, und wünscht den Abgehenden Glück.

Zuletzt werde ich selbst die Abgehenden mit einer kurzen Anrede entlassen.

Zum Beschluß des nachmittägigen Examens werde ich an die vorzüglichsten Schüler aus allen Klassen einige Bücher, als Zeichen besonderer Zufriedenheit der Lehrer, austheilen.

Unser gewöhnlicher großmüthiger Wohlthäter, der bisher seit meiner Direction alle Jahre unser Gymnasium beschenkt hat, hat mir auch diesmal wieder 40 Thaler für hilfsbedürftige Gymnasiasten, die zugleich fleißig und tugendhaft sind, zugesendet. Mögte doch das Beispiel dieses edlen Mannes auch andre begüterte Menschenfreunde zur Nachfolge reizen, um sich um unsre an Fonds zu mancherlei nützlichen Einrichtungen so arme Anstalt verdient zu machen!!

denen Minern
verkennen. D
auf nicht ganz

Die diesmal
am Mittwoch
Uhr an werde
untern Klasse
benhelt lade
besonders die
unsers Gymn
Lehrlinge, un
hung ein, Leh
ihre aufmunte

Bei dem vo
ge auftreten,
Arbeit sind, i
mittelbar auf
gen Preussisch
Zeichen des ar
H. G. Köhler
der Toleranz
G. C. Zieseme
um die Wt
S. F. W. Th
Friedrichs
F. B. L. Lip
Preussischer
gehenden W
Franz Trost
Preussischen
wünscht der
Zuleht we
Anrede entlas
Zum Besch
die vorzüglich
als Zeichen be

Unser gewi
seit meiner D
hat, hat mir
tuge Gymnast
zugeseudet. S
auch andre be
um sich um u
tungen so arm

A

1



R

2



G

3



B

4

5

6

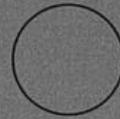
M



W

8

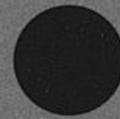
9



G

10

11



K

12

13

14



C

15

B

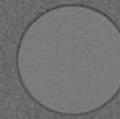


Y

17

18

19



M

TIFFEN® Gray Scale

